



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

G. Die Französische Alpen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)



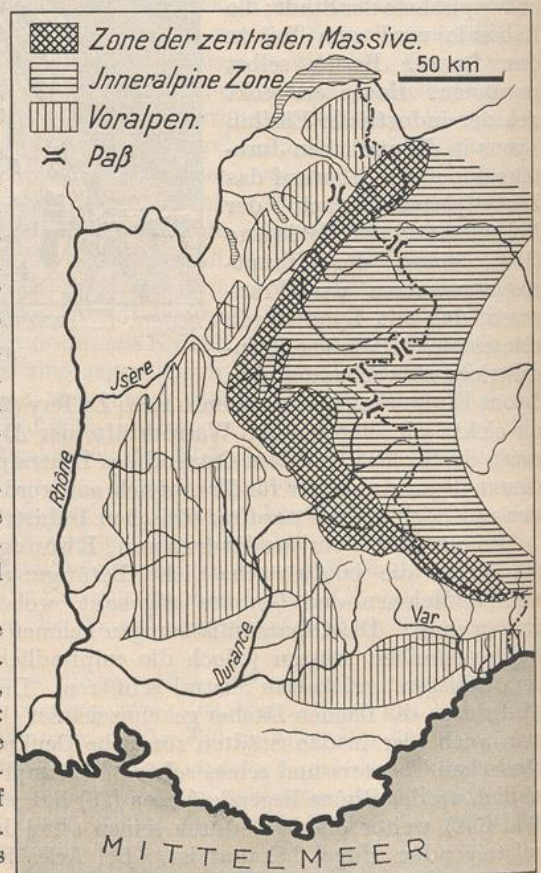
G. DIE FRANZÖSISCHEN ALPEN<sup>1</sup>

Vom Genfer See bis zum Mittelmeer hat Frankreich auf eine Erstreckung von 350 km Länge und 200 km mittlerer Breite Anteil an den Alpen. Die große Autoomnibuslinie von Évian-les-Bains am Genfer See bis Nizza bleibt dauernd innerhalb des Hochgebirges, das allerdings seinen Charakter von Nord nach Süd ebenso wechselt wie von West nach Ost. Durch die Bogenform der Alpen und durch die verschiedenen Bauelemente ist eine zonenartige Anordnung verschiedener Landschaften entstanden (Abb. 575).

Die Voralpenzone erhebt sich westlich von Grenoble; sie hat viel mehr Ähnlichkeit mit dem Faltenjura als mit den eigentlichen Alpen. Zur ihr gehören die Grande Chartreuse und das Vercors im Norden und Süden des Isèreknies. Höhen von 2000 m werden nur wenig überschritten. Im Osten der Voralpenzone erhebt sich die zentrale kristalline Zone im Montblanc zu den höchsten Höhen der ganzen Alpen mit 4810 m. Vom Montblanc zieht diese zentrale Zone über die Belledonnekette nach dem Pelvouxmassiv. Sie gilt als die autochthone Zone der Westalpen, während die anderen Zonen als große Deckenüberschiebungen aufgefaßt werden. Zwischen der zentralen Zone und jener der Voralpen ist eine Sedimentzone eingeschaltet, die zum Teil aus dünngeschichteten blättrigen Tonen besteht. In diesen leicht zerstörbaren Schichten ist der große, breite Längstalzug der Isère entstanden. Die Hauptwasserscheide dagegen und zugleich die Grenze gegen Italien bildet die innere kristalline Zone des Faltenbogens mit den Grajischen und Cottischen Alpen, die auf italienischer Seite im Gran Paradiso 4061 m Höhe erreichen. Zwischen dieser inneren und der zentralen kristallinen Zone schalten sich verschiedenartige Sedimente von recht wechselnder Widerstandsfähigkeit ein; daher ist die Längstalentwicklung hier nicht so großzügig ausgebildet wie im Westen, doch läßt sie sich ebenfalls erkennen in der Landschaft Tarentaise der oberen Isère und in den entsprechenden Nebentälern.

Diesen fünf Zonen entspricht eine großartige landschaftliche Abwechslung. Grenoble z. B. genießt den Vorzug, daß man den Blick auf drei Zonen hat: auf die Voralpen, das Längstal der Isère und die Belledonnekette. Über wohlangebaute Täler schweift der Blick auf die Gletscherwelt des Hochgebirges. Im Montblancmassiv dringt das Eis bis in die Waldregion vor. Die südlichsten Gletscher trägt das 4103 m hohe Pelvouxmassiv, während die etwas nörd-

<sup>1</sup> Vgl. hierzu die topographische Übersicht Seite 57 und 58.



575. Die Landschaftsgliederung der Französischen Alpen. (Nach R. Blanchard.)

Zwischen der Zone der zentralen Massive und den Voralpen liegt die Ausräumungsfurche der Längstäler (weiß gelassen). Der Längstalstreifen zwischen der inneralpinen und der zentralen Zone ist nicht zur Darstellung gebracht worden.



licher gelegene 2981 m hohe Belledonnekette nur noch winzige Gletscher aufweist. In der Eiszeit sind die Täler hoch hinauf von Eis erfüllt gewesen, und die Gletscher stießen bis nach Lyon ins Vorland vor. Karnischen, Grate, Talstufen, Wasserfälle und Seen gehören zum glazialen Formenschatz auch der Französischen Alpen. Die zentrale kristalline Zone hat aber auf die relative Höhenlage der Täler einen wichtigen Einfluß ausgeübt, indem sie wie ein harter Riegel wirkte. Das obere Isèretal, die Landschaft Tarentaise, liegt in 500—800 m Höhe, das obere Arctal, die Landschaft Maurienne, sogar noch etwas höher, das Längstal der Isère, das Graisivaudan, dagegen bei Grenoble nur in 200—350 m Höhe. Die Durchbruchstäler durch die zentrale kristalline Zone stürzen daher in Talstufen zum Graisivaudan herab. Auch die kleineren Seitentäler münden wieder in Stufen in die Haupttäler. Diese Gefällsbrüche sind durch großartige Wasserfälle ausgezeichnet, die zur Elektrizitätsgewinnung ausgenützt werden. Die drei Täler der Isère, Arc und Romanche liefern die Hälfte der gesamten ausgenutzten Wasserkräfte der Französischen Alpen.

Durch ihre südliche Lage sind die Täler der Französischen Alpen klimatisch sehr begünstigt. Im Isèretal liegt die Baumgrenze in 2000 m, an weniger geschützten Hängen allerdings in 1600 m. Der Weinbau steigt in Maurienne bis 1000 m empor, und Edelkastanien sind in den Alpentälern weit verbreitet. Südlich des Pelvouxmassives übt das Mittelmeerklima seinen Einfluß auf Vegetation und Landschaftsbild deutlich aus. An die Stelle der Wälder tritt Gestrüpp. Platzregen schweben den Boden weg. Denn am Aufbau des Gebirges sind Tone stark beteiligt, die außerordentlich zerfurcht und zu kleinen Badlands-Landschaften, wie im Buëchtal, umgestaltet werden (Bild 633). Die Folge ist eine starke Schuttführung der Flüsse bei Hochwasser, während im dünnen Sommer die breiten Geröllflächen der Flüsse fast trocken liegen.

In der wirtschaftlichen Ausnutzung des Gebirges spiegeln sich die klimatischen Verhältnisse wider. Savoyen im Süden des Genfer Sees ist reich an prächtigen Wiesen, zwischen denen die braunroten Sennhütten liegen und auf denen Apfel- und Kirschbäume blühen. Die Kleinkultur nutzt mit ihren winzigen Getreidefeldern selbst die steilsten Hänge aus. Auf den Viehmärkten des Tarentaise sieht man die starken Milchkühe, auf welchen die Butter- und Käsebereitung beruht. Im Süden des Maurienne, in der Dauphiné, sind die Felsen schon kahler, die Wälder seltener als im Norden, dennoch ist auch hier die Viehwirtschaft von Bedeutung. Prächtige Waldungen haben in der Dauphiné noch die Voralpen, vor allem die Hänge der steil abfallenden Kalkplateaus des Vercors. Die südlichen Alpen dagegen dienen vor allem als Schafweiden, zu denen die Herden im Frühsommer vom Mittelmeer, von der Ebene der Crau, teilweise mit der Eisenbahn heraufgebracht werden. Für die Bewohner der armseligen Dörfer des Gebirges ist die Pacht aus der Schafweide eine wichtige Einnahmequelle. Die Besiedlung der Hochalpen ist naturgemäß ziemlich dünn, es kommen kaum 18 Einw. auf 1 qkm. Die Bevölkerung zieht es mehr nach den Tälern; in den großen Talbecken steigt die Dichte auf 50—70 Einw. je Quadratkilometer. Eine der fruchtbarsten Landschaften ist das Graisivaudan, das Längstal der Isère. Auf den Talleisten oder auf den großen Schuttkegeln liegen zahlreiche kleine Dörfer; auf den flacheren Hängen sieht man das schmucke Alpenhaus der Einzelhöfe. Von diesem Längstal setzen sich die fruchtbaren Gefilde auch über den niedrigen Talpaß bei Chambéry in die klimatisch geschützte Furche des Bourget-Sees fort, ebenso ist der Annecy-See klimatisch günstig gelegen. An beiden Seen liegen beliebte Sommeraufenthaltsorte, im Winter hat auch der Skisport hier seinen Einzugs gehalten. Im allgemeinen sind die Französischen Alpen jedoch ein Abwanderungsgebiet, dessen Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten ständig abgenommen hat.

Neuerdings nahm jedoch das Wirtschaftsleben einen Aufschwung durch die Industrien, die sich an die Ausnützung der Wasserkräfte knüpfen. Das Zentrum dieser Industrien ist das aufstrebende Grenoble (86) geworden, das zugleich Festung und Universitätsstadt sowie der Ausgangspunkt für Touristen ist. Hier kommen die Täler der Romanche



(Bild 634) und des Drac mit dem Längstal der Isère zusammen. Es ist der bedeutendste Knotenpunkt der Französischen Alpen, von dem Täler und Pässe den Verkehr nach allen Richtungen leiten. Nach dem Durancetal führen zwei Wege. Der eine läuft über den 1166 m hohen Col de la Croix Haute vom Tal des Drac nach dem Buëchtal (Bild 634). Während dieser Paß auch im Winter benutzt wird, geht ein Sommerweg von Gap über einen 1245 m hohen Paß nach dem Draetal (Bild 635). Eine andere Straße führt von Briançon, der Festung an der oberen Durance, über den Col du Lautaret (2057 m) nach dem Tale der Romanche. Wichtige Pässe leiten auch über die Hochalpen nach Italien hinüber, so die Pässe des Mt. Cenis (2084 m) und des Col du Fréjus, beide vom Arctal nach dem Tal der Dora Riparia. Unter dem letzteren Paß geht der Tunnel der sogenannten Mont-Cenis-Bahn von Frankreich nach Italien. Vom oberen Isèretal führt der Kleine St. Bernhard in das Tal der Dora Baltea. Endlich ist die große Längsfurche der Isère durch niedrige Pässe mit dem Längstal der Rhône in der Schweiz verbunden. Fast alle diese Wege vereinigen sich in Grenoble. Zu den durchgehenden Schienewegen und den Stichbahnen, die von hier aus weit in die verschiedenen Täler hinein führen, sind zahlreiche Autobuslinien getreten, die alle Teile der Französischen Alpen, selbst die südlicheren Teile, mit diesem Zentrum in nahe Verbindung bringen, so daß Grenoble heute der natürliche Mittelpunkt der alpinen Wirtschaftsregion ist.

Die übrigen Städte der Französischen Alpen sind klein und meist Marktorte von wichtigeren Tallandschaften. Chambéry, im Süden des Bourget-Sees gelegen, hat es durch seinen lebhaften Fremdenverkehr auf 23 000 Einw. gebracht. An der Vereinigung zahlreicher Täler des Tarentaise ist Moutiers erwachsen, im Maurienne in ähnlicher Lage Saint-Jean. Modane in 1074 m Höhe, wo die Mont-Cenis-Bahn in den Tunnel eintritt, faßt den Verkehr des höheren Tales zusammen. In den südlichen Alpen gehört Gap mit 11 000 Einw. zu den volkreichsten Städten. Sie liegt südlich eines wichtigen Paßüberganges inmitten einer beckenartigen Längsfurche, deren Dürre man durch Bewässerung zu überwinden versucht hat. Seit 1888 führt eine Leitung das Wasser aus dem Quellgebiet des Drac aus 1170 m Höhe mittels großer Tunnelbauten bis zum Tal von Gap in 750 m Höhe. Im oberen Durancetal sperrt das um einen steilen Burghügel gescharte Städtchen Briançon (1300 m Höhe) den Mt. Genève (1855 m), den bequemsten Paß zwischen Durance und Dora Riparia. Das Durancetal ist trotz der großen Verkehrsbedeutung wegen seiner verheerenden Hochwässer dünn besiedelt. An der Einmündung des Buëch liegt in einer großen beckenartigen Talweitung recht malerisch das Städtchen Sistéron. Weiter abwärts gibt es nur kleine Ortschaften in dem immer breiter werdenden Tale, das in ein niedriges, meist aus Ton und jüngeren Aufschüttungen bestehendes Plateau eingeschnitten ist. Über dieses Plateau erheben sich langgezogene Bergzüge, die aus flach gefalteten Kalktafeln bestehen. Nach Süden hin schließt ein länglicher Gebirgszug, die Montagne de Lure, diese tonigen Südalpengebiete ab.

#### H. DIE PROVENCE

Zwischen der Montagne de Lure (1827 m), der südlichsten Alpenkette, und dem Mittelmeer erstreckt sich von der Rhône bis zur italienischen Grenze die Landschaft der Provence (Abb. 576). Im Gegensatz zum Alpenbogen ist die Geländegliederung hier in Ostwest- bzw. Nordost-Südwest-Richtung erfolgt. Östlich von Toulon, an der Küste, liegt das kristalline Massiv der Montagnes des Maures, dessen Böden sich ganz vorzüglich für die Korkeichenwälder eignen. Zwischen die plateauartigen Erhebungen des Innern schieben sich kleine Becken oder ziehen sich beckenartige Längstäler hindurch. Das Bergland fällt meist schroff zur Küste ab und bildet dort die als Riviera bekannten herrlichen Steilküsten. Während der Küstenstreifen meist recht unwegsam ist, leiten die Längstäler und Becken im Innern den Verkehr von Ost nach West; dort liegen alte Siedlungen, wie der Badeort Aix (35). Ihre Lage im Innern schützte sie vor den